

Rezensionen

Robert H. Gassmann: *Antikchinesisches Kalenderwesen: Die Rekonstruktion der chungju-zeitlichen Kalender des Fürstentums Lu und der Zhou-Könige*. Schweizer Asiatische Studien, Studienhefte Bd. 16. Bern (u.a.): Lang, 2002. 454 S.

Es ist schon hartes Brot, das Robert H. Gassmann seinen Lesern da vorsetzt - darüber kann auch das ansprechende Großformat, in dem der Lang-Verlag dieses Buch präsentiert, nicht hinwegtäuschen: Wer sich, verlockt durch den vielversprechenden Obertitel „Antikchinesisches Kalenderwesen“, erhofft hat, es hier nun mit einem Handbuch zu tun zu haben, das auf leicht verständliche Weise in die mit der frühen chinesischen Kalenderberechnung verbundenen Fragestellungen einführt, der wird den Band vermutlich bald enttäuscht wieder beiseitelegen. Doch Brot wird bekanntlich beim Kauen süß, und so erweist sich dieses Buch bei eingehender Lektüre als zunehmend spannend, besonders da, wo Gassmann dem Leser Einblicke gewährt in die Hintergründe dessen, was ihn zu seinen Ergebnissen geführt hat.

Doch worum geht es Gassmann in diesem Buch, das beim ersten Durchblättern schon ein wenig an ein Telefonbuch erinnert? Wie der Untertitel des Buches deutlich macht, bestand das Hauptanliegen Gassmanns darin, die „chungju-zeitlichen Kalender des Fürstentums Lu und der Zhou-Könige“ zu rekonstruieren. Wie er in seiner einführenden Bemerkung erläutert, hat er bei der Rekonstruktion dieser beiden Kalender – er faßt diese sodann unter dem Begriff „*Chun Qiu*-Kalender“ (verkürzt: „CQ-Kalender“) in eins zusammen –, einerseits die Annalen von Lu, das *Chungju* selbst, andererseits das *Zuo*shuan als einem zwar von seiner Herkunft her unabhängig von dem *Chungju* entstandenen, aber „chronikartig über den gleichen Zeitraum berichtenden Text“¹ als Quellen dieser Untersuchung zugrundegelegt. Ob sich die Rekonstruktion Gassmanns, die in großen Teilen zwangsläufig auf einer Extrapolation der zuverlässig identifizierbaren Daten beruhen muß, in allen Einzelheiten als zutreffend erweist, wird die Zukunft zwar erst noch erweisen müssen, doch zweifellos sollte man schon jetzt angesichts der enormen Leistung Gassmanns den Hut ziehen, der für die Lösung seines – wie er es selbst nennt – „chronologischen Puzzles“ gewiß nicht ohne Grund zwanzig Jahre seines Lebens eingesetzt hat und der sich glücklicherweise entschieden hat, trotz Rückschlägen und zwischenzeitlicher Entmutigungen² dieses Werk am Ende der Öffentlichkeit zur Verfügung und damit natürlich auch der Kritik zu stellen.

Zunächst zur Gesamtgliederung des Buches: Das insgesamt rund 450 Seiten umfassende Werk befaßt sich, nach einer knappgehaltenen Einleitung, zunächst mit den hauptsächlichen Strukturelementen des CQ-Kalenders. Sodann folgt ein weitaus umfangreicherer Teil über die Schaltmonate und Schalttage im CQ-Kalender, der nur kurz in die allgemeinen Prinzipien einführt, um sodann einen umfassenden Überblick über sämtliche von Gassmann bei seiner Kalenderrekonstruktion eingefügten Schaltmonate und -tage, untergliedert in bestimmte Teilperioden, zu geben. An dritter Stelle folgt der Teil „Anmerkungen und Belege zum rekonstruierten Kalender, der unmittelbar zu der ihm nachfolgenden Tabelle zum rekonstruierten Kalender gehört, die das eigentliche Kernstück des Buches bildet. Der von dieser Tabelle erfaßte Zeitraum setzt ein mit dem 16.1.–721 (1. Jahr des Herzogs Yin von Lu) und endet mit dem 25.12.–467 (1. Jahr des Herzogs Dao von Lu).³ Dahinter

¹ Gassmann, S. 7.

² Vgl. Gassmann, Einführung, S. 8.

³ Der Grund dafür, daß die von Gassmann genannten Jahresdaten sämtlich eine Diskrepanz von einem Jahr aufweisen gegenüber den einschlägigen Chronologien zur *Chungju*-Zeit (üblicherweise spricht man vom Jahr 722 v. Chr.), ist übrigens,

folgt eine Konkordanz, in der sämtliche Tagesdaten, die jeweils innerhalb eines Zyklus von 80 Jahren gültig sind, verzeichnet und mit den Daten des gregorianischen Kalenders korreliert sind und von denen ausgehend sich nicht nur sämtliche Tagesdaten innerhalb des vom *Chunqiu* erfaßten Zeitraums (16.01.–721 bis 25.12.–467), sondern darüber hinaus die Tagesdaten ab dem Jahr –1190 bis zum Jahr –311 nachschlagen lassen. An letzter Stelle des Buches wird, unter dem etwas irreführenden Titel „Summary“, eine Übersetzung des gesamten ersten Teils ins Englische gegeben.

Wie ging Gassmann nun bei seiner Rekonstruktion des „CQ-Kalenders“ vor, auf welche Vorarbeiten konnte er dabei zurückgreifen, und was ist grundsätzlich neu an seinen Überlegungen zu den Berechnungsmethoden der damaligen Kalenderspezialisten?

Wie bereits andere vor ihm, nutzte auch Gassmann als zentralen Ausgangspunkt die im *Chunqiu* verzeichneten Sonnenfinsternisse, um auf diese Weise die diesen beigegebenen zyklischen Tagesdaten mit den Daten unseres heutigen, gregorianischen Kalenders korrelieren zu können. Für die Klärung dessen, welche dieser Sonnenfinsternisse als real beobachtet und welche als fiktiv einzustufen seien, griff er dabei vor allem auf zwei Hilfsmittel zurück: auf ein Astronomieprogramm, das von Max Lohr entwickelte „Mikro-Planetarium“ (1991), und auf das Werk von F.R. Stephenson und M.A. Houlden.⁴ Auf der Basis dieser Zusammenstellung insgesamt möglicher damals beobachteter Sonnenfinsternisse ließ sich sodann anhand einer Korrelation mit den im *Chunqiu* verzeichneten Sonnenfinsternissen ein Netz von Daten herstellen, das durch die Mehrheit der im *Chunqiu* angegebenen Tagesdaten bestätigt wird.⁵

Für die Monatsberechnung der Annalen von Lu bildet ebenfalls die genaue Rekonstruktion der Daten für die Sonnenfinsternisse im Vergleich mit astronomischen Berechnungen eine zentrale Grundlage. Da Sonnenfinsternisse naturgemäß jeweils mit Neumonden zusammenfallen, kann man überall da, wo eine Sonnenfinsternis verzeichnet ist, einen astronomischen Neumond ansetzen. Die Berechnung der Monatslängen erfolgte in der *Chunqiu*-Zeit, laut Gassmann, zwar ebenfalls grundsätzlich auf einer neomenischen Grundlage, d.h. der Beginn des Monats orientierte sich, wie es sich bereits für die Zeit der West-Zhou nachweisen läßt, an den tatsächlichen Neumonden, doch habe man in der Praxis bei der Berechnung des Kalenders eine mechanische Folge von regelmäßig einander abwechselnden Monaten von entweder 29 oder 30 Tagen zugrundegelegt und sodann nach bestimmten Regeln zusätzliche Tage eingeschaltet, um die sich aus dieser Handhabung ergebenden Abweichungen gegenüber dem tatsächlichen synodischen Monat (d.h. der tatsächlichen Monatslänge) auszugleichen.

Gassmann betont in diesem Zusammenhang, daß die Annahme einer im wesentlichen mechanischen Abfolge von Monaten zu 29 bzw. 30 Tagen bereits von zwei Gelehrten der Qing-Zeit, Gu Donggao 顧棟高 und Chen Houyao 陳厚耀 in deren Tabellenwerken zum chinesischen Kalender zugrundegelegt wurde, doch daß deren Ansatz erstaunlicherweise von modernen Werken nicht aufge-

wie Gassmann selbst in Anm. 9 auf S. 27 vermerkt, nur ein scheinbarer, da er in seiner Tabelle die „astronomische Zählweise der Jahre verwendet (kein Jahr Null)“ habe.

⁴ F.R. Stephenson und M.A. Houlden: *Atlas of Historical Edips Maps, East Asia 1500 BC–AD 1900*. Cambridge: University Press, 1986.

⁵ So hat etwa James Legge, mit Unterstützung des Astronomen Chalmers, bereits 1872 seiner Übersetzung des *Chunqiu* und *Zuoqian* eine detaillierte Liste der im *Chunqiu* erwähnten Sonnenfinsternisse mit einer groben Zuordnung zu den Daten des westlichen Kalenders beigegeben. Siehe Legge, *Chinese Classics*, Bd. 5, Proleg., S. 93–97. Eine mit dem Netz der Tagesdaten, die Gassmann in seiner Tabelle wiedergibt, von seinen Eckpunkten her übereinstimmende Korrelation auf der Basis der astronomisch belegten Sonnenfinsternisse hat bereits Zhang Peiyu 張培瑜 in seinem 1987 publizierten Tabellenwerk *Zhongguo Xianqin shili biao* 中國先秦史曆表. Jinan: Qi Lu, vorgenommen. – Folgende Stelle war mir übrigens als wohl korrekturbedürftig aufgefallen: Auf S. 114, Anm. 518, schreibt Gassmann: „Xuan 10: Stephenson/ Houlden (S. 117) und das Mikro-Planetarium vermerken für den 6.3.–598 [53]; JD 1502703) eine im CQ nicht verzeichnete Sonnenfinsternis.“ Tatsächlich ist die Sonnenfinsternis aber durchaus im *Chunqiu* verzeichnet: unter Xuan 10.4, für den 4. Monat, *Bingchen* 丙辰 (-Tag) [53], und als solche ist sie auch in der von Gassmann rekonstruierten Tabelle angegeben.

griffen worden sei.⁶ Zudem habe Dong Zuobin 董作賓 die Existenz von sogenannten „kurzen“ (mit 29) und „langen“ (mit 30 Tagen) Monaten bereits in shangzeitlichen Texten nachgewiesen.⁷ Demgegenüber moniert Gassmann, daß in den Tabellenwerken sowohl von Zhang Peiyu 張培瑜 als auch von Xu Xiqi 徐錫祺⁸ der astronomisch rückgerechnete Neumondtag immer mit dem ersten Tag des Monats gleichgesetzt worden sei, was laut Gassmann dazu geführt habe, daß „einige nicht zu übersehende Einträge mit *shuo* dadurch weder erfaßt noch hinreichend erklärt werden.“⁹ Gassmann selbst ist dagegen der Ansicht, daß bereits in der *Chunqiu*-Zeit die Bezeichnungen *shuo* 朔 (urspr. die Bezeichnung für den Neumond am Monatsanfang) und *hui* 晦 (urspr. die Bezeichnung für den Neumond am Monatsende) nicht mehr im astronomischen Sinne, sondern nurmehr kalendrarisch, d.h. zur Kennzeichnung des Monatsanfangs- bzw. -endes, verwendet worden seien. Als Folge dessen konnte es – so Gassmann – durchaus vorkommen, daß ein mit *shuo* oder *hui* bezeichneter Tag nicht unbedingt mit einem Neumond zusammenfiel. Da aber die Basis des Kalenders nach wie vor neomenisch geblieben sei, habe man in bestimmten Abständen eine Korrektur durch das Einfügen von Schalttagen vorgenommen.¹⁰

Durch die Zugrundelegung einer solchen mechanischen Abfolge von Monaten ließen sich, so das Ergebnis Gassmanns, bestimmte Widersprüche zwischen dem, was im *Chunqiu* verzeichnet ist, und dem, was laut deren rekonstruiertem Kalender sein müßte, beseitigen. Was für Konsequenzen sich daraus ergeben, demonstriert er in seiner Einführung an folgendem Beispiel: Übereinstimmender Eintrag in *Chunqiu* und *Zuoqibuan* zum 5. Jahr des Herzogs Yin von Lu (Yin 5,8), wo der Tod eines Ministers für den *Xinsi*-Tag [18] des 12. Monats (21.12.–717) verzeichnet ist. Nach den Berechnungen von Zhang und Xu müßte dieser Tag noch in den 11. Monat fallen, da der feststellbare nächste Neumondtag erst auf den 22.12. fällt. Nach dem von Gassmann zugrundegelegten System ist dagegen der *Xinsi*-Tag [18] bereits der erste Tag des 12. Monats.¹¹ Die Rekonstruktion Gassmanns entspricht hier somit genau der im *Chunqiu* gemachten Monatsangabe.

Zu einem anderen Ergebnis als seine chinesischen Kollegen kommt Gassmann auch im Hinblick auf die Berechnung des Gesamtjahres, bei dem, ähnlich wie bei der Monatsberechnung, die sich

⁶ Vgl. Gassmann, S. 28, Anm. 13.

⁷ Gemeint ist Dong Zuobins im Jahre 1945 erschienenes Werk *Yinli pu* 殷曆譜. Vgl. Gassmann, S. 11.

⁸ Gassmann spricht irrtümlich stets von Xu Tangqi und gibt auch in der Bibliographie statt 錫(xī) 錫(tang) an.

⁹ Gassmann, S. 10. Zu Zhang Peiyus Werk vgl. Anm. 5. Das von Xu Xiqi herausgegebene Tabellenwerk hat den Titel: *Xizhou (Gonghe) zhi Xihan lipu* 西周 (共和) 至西漢曆譜. Beijing: Kexue, 1997.

¹⁰ Da die Annahme von zusätzlichen Schalttagen auf der Basis einer regelmäßigen Abfolge von Monaten zu 29 und zu 30 Tagen offenbar ein zentrales Prinzip desjenigen Kalendersystems darstellt, den Gassmann seiner eigenen Rekonstruktion zugrundelegt, sei zur „Ehrenrettung“ der von ihm genannten Arbeiten allerdings angemerkt, daß zum einen die Überprüfung des tabellarischen Werks von Xu Xiqi ergibt, daß auch hier die Monatsanfänge durchaus nicht automatisch auf die Neumondtage gelegt wurden, sondern durchaus ebenfalls bereits auf andere Tage gelegt und zudem vom Verfasser in Anmerkungen diskutiert worden sind. Zudem erscheint es mir erwähnenswert, daß schon vor der Publikation von Gassmanns Buch mehrere Bücher und Artikel in chinesischer Sprache erschienen sind, in denen – sehr ähnlich, wie Gassmann dies tut – von der Annahme eines regelmäßigen Wechsels kleiner und großer Monate ausgegangen wird. Siehe Chen Meidong 陳美東: „Luguo lipu ji Chunqiu, Xi Zhou lifa 魯國曆譜及春秋·西周曆法“, in: *Ziran kexueshi yanjiu* 19,2 (2000), S. 124–141. Dieser Artikel befaßt sich unter anderem mit der Frage, nach welchen Regeln Unterbrechungen in der ansonsten regelmäßigen Abfolge von „kleinen“ und „großen“ Monaten vorgenommen worden sein mögen. Im selben Jahr erschien auch: Zhang Peiyu 張培瑜, Chen Meidong 陳美東, Bao Shuren 薄樹人 [u.a.]: *Zhongguo tianwenxue shi daxi: Zhongguo gudai lifa* 中國天文學史大系: 中國古代曆法. Shijiazhuang: Hebei kexue jishu, 2000. Ferner sei verwiesen auf die Studie von Guan Lixing 關立行 und Guan Liyan 關立言: „Chunqiu shiqi Luguo lifa kao 春秋時期魯國曆法考“, in: *Ziran kexueshi yanjiu* 20 (2001), S. 163–169, die den Kalender der Chunqiu-Zeit als Ausdruck einer Übergangsphase von einem mehr an Beobachtung orientierten hin zu einem stärker „naturwissenschaftlichen“ System interpretiert.

¹¹ Vgl. Gassmann, Tabelle, S. 152, sowie die Einführung, S. 13.

durch Addition von kurzen und langen Monaten zwangsläufig ergebende Abweichung vom solaren Jahresverlauf durch Hinzufügung von Schaltmonaten korrigiert worden sei. Die Tatsache, daß die Berechnungen chinesischer Spezialisten im Ergebnis sehr nahe an jenen von Meton im 5. Jh. v. Chr. in Griechenland errechneten Zyklus herangekommen seien, dem zufolge in einem Zeitraum von 19 Jahren insgesamt 7 Schaltmonate so eingesetzt werden, daß man jeweils einen Zyklus von 12 Jahren mit 12 Monaten und 7 Jahren mit 13 Monaten erhält, dürfe man allerdings, so Gassmann, keinesfalls, wie dies in neueren chinesischen Arbeiten gern getan werde, in dem Sinne interpretieren, daß die Chinesen bereits den metonischen Zyklus zugrundegelegt hätten. In China habe man sich nicht etwa nach einer bestimmten Regel gerichtet, sondern habe vielmehr pragmatisch-mechanisch Schaltmonate, meist am Ende eines Jahres, aber auch nicht grundsätzlich, eingefügt. Seine Beweisführung, wonach nach dem metonischen Zyklus im Zeitraum Yin 1 bis Ai 14: 88220 Tage eigentlich 88,89 Schaltmonate und 91,42 Schalttage hinzugefügt werden müßten, während in Wirklichkeit 89 Schaltmonate und 91 Schalttage belegt seien,¹² scheint allerdings ein wenig gar zu kleinlich ins Gericht zu gehen mit den Künsten der altchinesischen Kalenderspezialisten.¹³

Interessant sind die Ergebnisse Gassmanns auch im Hinblick auf die Frage, ob die im CQ-Kalender verzeichneten Jahresanfänge einen bestimmten regelmäßigen Abstand zur Wintersonnenwende erkennen lassen oder nicht. Gerade weil Gassmann zugleich mit dem Kalender von Lu auch zumindest den Rahmen des Kalenders von Zhou, mit dem der Kalender von Lu im *Chunqiu* ja immer wieder synchronisiert wird, rekonstruiert hat, ist es natürlich von großem Interesse, ob jenes in mehreren hanzeitlichen Quellen erwähnte Prinzip, demzufolge sich die Jahresbeginne nach den drei unterschiedlichen Systemen, die den Kalendern der drei ersten Dynastien zugrundelagen, zu richten habe – das Prinzip der „Drei Richt(monate)“ *sanzheng* 三正 – von den rekonstruierten Daten bestätigt wird oder nicht. Diesem Prinzip zufolge legten die Xia den Jahresbeginn jeweils auf den ersten Monat nach der Wintersonnenwende, die Shang auf den Monat, in dem die Wintersonnenwende lag, und die Zhou auf den Monat vor dem Monat, in dem die Wintersonnenwende erfolgte. Gassmann kommt bei seiner Rekonstruktion demgegenüber zu dem Ergebnis, daß weder der Kalender von Lu noch der von Zhou eine so klare Systematik aufweise wie sie das *Sanzheng*-Prinzip fordert. Vielmehr verschiebe sich der tatsächliche Beginn des Jahresanfangs in beiden Kalendern im Laufe der Zeit, und zwar in der Weise, daß er zu Beginn der beiden Kalender innerhalb eines guten Monats mehrheitlich nach der Wintersonnenwende gelegen und sich sodann im Laufe der Zeit allmählich in den Zeitraum vor der Wintersonnenwende verschoben habe.¹⁴

Aufschlußreich sind die Ergebnisse Gassmanns überdies im Hinblick auf diejenigen Strukturelemente des *Chunqiu*-Kalenders, die er als „Synchroniesignale“ für die Gleichschaltung des Kalenders von Lu mit dem des Königshauses von Zhou bezeichnet. Es handelt sich um jene Zusätze zu den Datumsangaben, die mit dem Wort *wang* 王, „König“ bezeichnet werden und in zahlreichen Einträgen, die sich auf den ersten, zweiten oder dritten Monat eines Jahres beziehen, zwischen der Monatsangabe, die sich auf den Kalender von Lu bezieht und einer weiteren Monatsangabe, von der bereits früher angenommen wurde, daß sich diese auf den Kalender des Königshauses von Zhou hand-

¹² Gassmann, S. 19.

¹³ Verwiesen sei an dieser Stelle allerdings auf den bereits in Anm. 10 erwähnten Artikel von Chen Meidong, der auf die Vergleichbarkeit des metonischen Zyklus mit den chinesischen Berechnungen recht differenziert einzugehen scheint und dabei aufgrund der von ihm angestellten Berechnungen zu dem Ergebnis kommt, daß erst etwa ab dem 7. Jahr des Herzogs Ding von Lu (503 v. Chr.) eine – dem von Meton erkannten Zyklus vergleichbare – regelmäßige Kalkulation von 7 Schaltmonaten innerhalb eines Zeitraums von 19 Jahren bei der Kalenderberechnung zugrundegelegt worden sei. Siehe Chen Meidong, S. 124.

¹⁴ Gassmann, S. 17. Zu einem etwas anderen Ergebnis kommt auch hier Chen Meidong. Er schreibt, vor dem 5. Jahr der Regierung des Herzogs Xi von Lu (656 v. Chr.) habe der Jahresbeginn überwiegend in dem Monat nach der Wintersonnenwende gelegen, mit nur etwa 6% Ausnahmen. Siehe Chen Meidong, ebenda.

le. Gassmann, der hier zwischen einer „harten“ und zwei „weichen“ Formen von Synchronien zwischen beiden Kalendern spricht - „hart“ in den Fällen, in denen in beide Kalender synchron sowohl Schalttage als auch Schaltmonate eingefügt wurden, „weich“ in Fällen, in denen entweder der Schaltmonat oder der Schalttag in einem der beiden Kalender nicht übereinstimmt, zeigt beim Vergleich der beiden Kalender an zahlreichen Beispielen auf, wie geradezu perfekt die beiden Kalender selbst da, wo zwischenzeitlich Abweichungen beider Kalender voneinander bestanden haben müssen, durch das Einfügen von Schalttagen und Schaltmonaten, immer wieder aufeinander abgestimmt wurden.

Die Rekonstruktionen Gassmanns sind in vielerlei Hinsicht verblüffend. Doch sollte man sich vielleicht gerade an der Stelle, wo Gassmann feststellt, daß die von ihm als „Synchroniesignal“ bezeichnete Präzisierung *wang* 王 „(Monat des) Königs“ letztmals in Ai 16 verzeichnet werde, um sodann Überlegungen dazu anzustellen, wo in den auf diesen Eintrag folgenden Jahren trotz des Fehlens an Informationen weitere Synchroniesignale vorhanden gewesen sein müßten,¹⁵ vielleicht einmal Gedanken darüber machen, warum die Synchroniesignale im *Chunqiu* denn wohl ausgerechnet an der Stelle abbrechen, an der der zugeordnete *Zuo*zhuan-Eintrag verzeichnet, daß Kong Qiu (Konfuzius) gestorben sei.¹⁶ Der Verfasser des *Zuo*zhuan möchte hier offenkundig darauf hinweisen, daß Konfuzius im Zusammenhang mit der Synchronisation des Kalenders von Lu mit dem königlichen Kalender von Zhou eine besondere Rolle zukam – sei es, daß er ihn selbst als den dafür Verantwortlichen ansah oder aber davon ausging, daß Konfuzius bei seiner Redaktion des *Chunqiu* einen oder mehrere für Kalenderfragen zuständige Spezialisten herangezogen habe. Gassmann begnügt sich stattdessen mit der auf rechnerischen Überlegungen basierenden Vermutung, daß – trotz des Fehlens weiterer Angaben – auch in der Zeit danach „in regelmäßiger Folge ebenfalls Synchroniesignale vorhanden waren“.¹⁷

Auch wenn sich das von Gassmann vorgeschlagene und in seiner Tabelle angewendete neue System im Hinblick auf die im *Chunqiu* verzeichneten Monate in vielen Fällen als zutreffender als frühere Rekonstruktionsversuche erwiesen haben mag: Nicht alles scheint sich von selbst in den Rahmen dieser Rekonstruktion zu fügen, und speziell manches im *Chunqiu* genannte Monatsdatum steht, wie sich bei genauer Überprüfung zeigt, im Widerspruch auch zu Gassmanns System. Aus der Tabelle selbst sind solche Widersprüche zwar getilgt, doch die Anmerkungen und Belege, die Gassmann dankenswerterweise dem Leser als Schlüssel zur Tabelle an die Hand gibt, zeigen in etlichen Fällen, daß im *Chunqiu* oft genug Korrekturen vorgenommen worden waren, die dort mit „Verschreibungen“ im *Chunqiu*-Text oder auch mit einer vermutlichen Herkunft aus einem älteren lokalen Kalender begründet werden.

Besonders krass fallen die Korrekturmaßnahmen Gassmann etwa im Falle des *Chunqiu*-Eintrags zum 21. Jahr des Herzogs Xiang von Lu ins Auge (Xiang 21.9). Der *Chunqiu*-Eintrag lautet: „Im 11. Monat, am *Gengzi*-(Tag), wurde Konfuzius geboren.“¹⁸ Laut dem von Gassmann rekonstruierten CQ-Kalender fällt dieser Tag [37] allerdings in den 12. Monat. Gassmann konstatiert in Anm. 770 diese Diskrepanz und vermutet – wie an etlichen anderen Stellen übrigens auch – daß es sich hinsichtlich des Monats im *Chunqiu* um eine Fehlschreibung handeln müsse. Mögen einem schon Unbehagen an der „Korrektur“, die Gassmann hier am *Chunqiu* vornimmt, und der dazu gegebenen Erklärung kommen, so wird dieses Unbehagen noch dadurch verstärkt, daß Gassmann in der Tabelle seines rekonstruierten Kalenders selbst kein Fragezeichen setzt, sondern die Monatsangabe einfach korrigiert, so daß sich die Daten des *Chunqiu* quasi zwangsläufig in das von ihm zugrundegelegte System – wie Gassmann selbst es etliche Male formuliert – „fügen“ müssen.

¹⁵ Gassmann, S. 85.

¹⁶ *Zuo*zhuan zu Ai 16.4: 夏·四月·己丑·孔丘卒·

¹⁷ Gassmann, S. 85.

¹⁸ *Chunqiu*, Xiang 21.9: 十有一月·庚子·孔子生·

In einigen Fällen zieht Gassmann zur Rechtfertigung der von ihm an Einträgen im *Chunqiu* vorgenommenen „Korrekturen“ zudem Aussagen des *Zuoqibuan* heran, wie etwa im folgenden Beispiel:

Unter dem 27. Jahr des Herzogs Xiang von Lu verzeichnet das *Chunqiu* (in den zusammen mit dem *Gongyang zibuan* bzw. *Guliang zibuan* überlieferten Versionen):

„Winter(jahresviertel), 12. Monat, *Yibai*(-Tag) [12], Monatsbeginn; es gab eine Sonnenfinsternis.“¹⁹
冬 · 十有二月 · 乙亥 · 朔 · 日有食之 ·

In der zusammen mit dem *Zuoqibuan* überlieferten *Chunqiu*-Version steht *Yimao* 乙卯 (-Tag) [52] statt *Yibai*(-Tag) [12]. Der dazugehörige Eintrag des *Zuoqibuan* lautet:

11. Monat, *Yibai*(-Tag) [12], Monatsbeginn; es gab eine Sonnenfinsternis; *Chen* steht in (der Konstellation) *Shen*. – Es handelt sich hier um einen Fehler der für den Kalender zuständigen Spezialisten, und man hat auch wieder einen Schalt(monat?) (aufzuzeichnen) versäumt.²⁰
十一月 · 乙亥 · 朔 · 日有食之 · 辰在申 · 司曆過也 · 再閏失矣 ·

Gassmann verzeichnet in seiner Tabelle die Sonnenfinsternis unter dem 11. Monat, *Yibai*(-Tag) [12] (13.10.–545), und begründet die von ihm hier vorgenommene Korrektur des *Chunqiu* mit den Worten: „Zuo Xiang 27.6 nennt für die hier verzeichnete Sonnenfinsternis korrekterweise den 11. Monat.“²¹ – Was Gassmann jedoch nicht weiter diskutiert, ist die wichtige Frage, was der Verfasser des *Zuoqibuan*, wenn er darauf hinweist, daß hier die für den Kalender Zuständigen ein Schaltelement (*run* 閏) einzuschieben versäumt hätten, überhaupt gemeint hat. Laut der Interpretation von Yang Bojun 楊伯峻 moniert *Zuoqibuan* hier, daß die für den Kalender von Lu Verantwortlichen hier schon zum zweiten Mal einen Schaltmonat einzufügen versäumt hätten und somit die Diskrepanz zum Kalender von Zhou bereits zwei Monate betrage.²² Gassmann scheint dagegen davon auszugehen, daß mit *run* hier nur ein Schalttag gemeint sein könne und fügt infolgedessen einen weiteren Tag in die Tabelle ein, unmittelbar vor den Tag der Sonnenfinsternis, so daß diese auf den 1. Tag des 11. Monats zu liegen kommt.

In anderen Beispielen trifft Gassmann seine Entscheidung bei der Rekonstruktion wiederum offenbar trotz oder entgegen der vom Verfasser des *Zuoqibuan* vorgebrachten Korrekturvorschläge, wie etwa in dem folgenden Fall:

Im *Chunqiu* lautet der Eintrag unter dem 1. Jahr des Herzogs Wen von Lu: „Erster Monat des Königs: Inthronisierung des Herzogs.“²³ Sodann heißt es unter: „Zweiter Monat; *Guibai*(-Tag); Monatsbeginn: Sonnenfinsternis.“²⁴ Und wenig später: „Sommer, Vierter Monat, *Dingsi*(-Tag): Man bestattete unseren Herrscher, Herzog Xi.“²⁵ Unmittelbar davor findet man im *Zuoqibuan* die Bemerkung:

Demnach muß ein Schaltmonat an den dritten Monat angefügt worden sein, doch das verstößt gegen die Regel! Die Methode, nach der die früheren Könige die (Jahres)zeiten regulierten, bestand darin, am Anfang den Neujahrstag (mit der Wintersonnenwende) anzusetzen, in der Mitte das Korrekte (i.e. den Neumond für den Beginn des Monats) anzusetzen und am Ende das Restliche zuzuteilen.²⁶
於是閏三月 · 非禮也 · 先王之正時也 · 履端於始 · 舉正於中 · 歸餘於終 ·

¹⁹ *Chunqiu*, Xiang 27.6.

²⁰ *Zuoqibuan* zu Xiang 27.6.

²¹ Gassmann, S. 127, Anm. 808.

²² *Chunqiu Zuoqibuan zhu* 春秋左傳注, Beijing, Zhonghua, 1990, S.1138.

²³ 元年 · 春 · 王正月 · 公即位 ·

²⁴ 二月 · 癸亥 · 日有食之 ·

²⁵ 夏 · 四月 · 丁巳 · 葬我君僖公 ·

²⁶ Zur Interpretation dieses Passus siehe auch Yang Bojuns *Chunqiu Zuoqibuan zhu*, S. 510f.

Gassmann gibt zwar in seiner auf den Tabelleneintrag bezogenen Anmerkung zu erkennen, daß er die vom Verfasser des *Zuo Zhuan* gemachte Bemerkung, es sei hier offenbar (von den *Chunqiu*-Kalenderspezialisten) irrtümlich ein zusätzlicher Schaltmonat eingefügt worden, zwar zur Kenntnis genommen hat, doch er bezeichnet diese Bemerkung sodann als eine „ad hoc Lösung“ und entscheidet sich, mit dem Argument, es müsse sich hier um eine Verschreibung für „erster Monat“ handeln, dazu, den im *Chunqiu* für das Ereignis der Sonnenfinsternis angegebene Eintrag „zweiter Monat“ zu „tilgen“ und stattdessen in der Tabelle für den 03.02. –625 einzutragen²⁷ – offenbar einzig aufgrund dessen, daß sich astronomisch für diesen Tag eine Sonnenfinsternis belegen läßt.

Es wäre nun gewiß aufschlußreich, die Aussagen des *Zuo Zhuan* den Aufzeichnungen des *Chunqiu* systematisch gegenüber zu stellen, da sich möglicherweise gerade aus der Art, wie der Verfasser des *Zuo Zhuan* Korrekturen an den *Chunqiu*-Einträge vornimmt, wichtige Rückschlüsse hinsichtlich der sich verändernden Aufzeichnungskonventionen oder auch der sich weiter entwickelnden Kunst der Kalenderberechnung ziehen ließen. Eine Vorgehensweise, bei der die Aussagen des *Zuo Zhuan* manchmal hinzugezogen werden, um eigene Korrekturen am *Chunqiu* zu stützen, manchmal aber auch wieder verworfen werden, wenn sie sich nicht ins eigene System fügen, ist allerdings dem Risiko einer gewissen Willkür ausgesetzt. Hinzu kommt als weiteres Problem die grundsätzliche Entscheidung Gassmanns, *Chunqiu* und *Zuo Zhuan* als einander ergänzender Quellen bei der Rekonstruktion eines kohärenten Kalenders heranzuziehen – eine Problematik, über die er denn auch selbst gleich in in seiner Einführung schreibt:

Dass das *Chunqiu* ein bzw. das Annalenwerk des Staates Lu darstellt und dass diesem der Kalender eben dieses Staates zugrundeliegt, darüber ist man sich noch einig, aber die Herkunft und die Zusammensetzung des chronikartig über den gleichen Zeitraum berichtenden *Zuo Zhuan* sind doch kaum zuverlässig geklärt. Dazu kommt die wohl nie zu beseitigende Ungewissheit, ob bei der mutmasslichen Umarbeitung des Werks zu einem „Kommentar“ des *Chun Qiu* nicht ausgerechnet bei den Datierungselementen redaktionelle Anpassungen vorgenommen wurden. Dass sich die beiden Werke in einer recht grossen Zahl von Fällen auf die gleichen Ereignisse beziehen, und diese gleich datiert sind, kann also das Ergebnis einer gezielten Anpassung oder des Umstands sein, dass die massgeblichen Kalendersysteme einander sehr ähnlich waren.²⁸

Trotz der auf den ersten Blick geradezu frappierenden Kohärenz der Daten in der Tabelle, die Gassmann dem Leser präsentiert, geben die in der Rubrik „Anmerkungen und Belegen“ dieser Tabelle – glücklicherweise – beigegebenen Erläuterungen zu erkennen, daß doch in vielen Einzelfällen, insbesondere bei den die Monatsgrenzen betreffenden Einträgen, durchaus noch Fragen offen sind und Gassmann oft genug deutlich macht, daß Diskrepanzen zwischen den im *Chunqiu* selbst gegebenen Daten und dem von ihm rekonstruierten System von ihm aufgrund von Entscheidungen zugunsten seines Systems gelöst wurden. Insofern muß für Gassmanns Tabelle wohl Ähnliches geltend gemacht werden wie er selbst dies im Hinblick auf jeglichen Versuch einer präzisen Rekonstruktion westzhouzeitlicher Daten getan hat, nämlich, daß es riskant sei, anzunehmen, daß man auf der Basis dieser Rekonstruktionsversuche dessen volldatierte Bronzen kalendarisch exakt einreihen könne.²⁹

Insofern ist es wohl auch in Gassmanns Sinne, wenn seine Tabelle künftigen Sinologengenerationen nicht in erster Linie als ein leicht handhabbares Handbuch zum Nachschlagen von Tagesdaten der Chunqiu-Epoche und zu deren Korrelation mit dem westlichen Kalender anempfohlen wird. Zu groß sind doch immer noch, zumindest im Hinblick auf die Rekonstruktion der Monatsgrenzen, gewisse Ungereimtheiten und Unsicherheiten beim Vergleich der *Chunqiu*-Einträge mit den

²⁷ Gassmann, S. 107–108, Anm. 394.

²⁸ Gassmann, S. 7.

²⁹ Gassmann, S. 25.

rekonstruierten Daten. Ganz gewiß aber stellt Gassmanns Rekonstruktion des *Chunqiu*-Kalenders einen überaus mutigen, als Ergebnis langer mühevoller Kleinarbeit errungenen wesentlichen Schritt auf dem Weg zu einem besseren Verständnis des Kalenderwesens in der *Chunqiu*-Zeit dar und sollte in diesem Sinne allen Sinologinnen und Sinologen empfohlen werden, die sich mit Fragen der frühen Chronologie und Kalenderkunde sowie mit der *Chunqiu*-Exegese insgesamt befassen.

Dorothee Schaab-Hanke

David Schaberg: *A Patterned Past: Form and Thought in Early Chinese Historiography*. Harvard East Asian Monographs 205. Cambridge (Mass.) and London: Harvard University, 2001. xvi + 503 S.

David Schabergs umfangreiche Studie zur frühen chinesischen Historiographie stützt sich vor allem auf zwei Werke, nämlich auf das *Zuo* (von ihm bezeichnet mit „Zuo tradition, Zuo commentary“)¹ und auf das *Guoyu* (von ihm übersetzt mit „Legends of the States“).² Zu der Art und Weise, in welcher „Lesart“ er diese Texte verstanden wissen will, äußert er sich in seiner Einführung so:

In the following chapters, I read the *Zuo* and *Guoyu* together as traces of a historiographical practice that flourished before, during, and perhaps after the fourth century B.C.E., almost certainly among thinkers who considered themselves followers of Confucius.³

Obwohl sich Schaberg, wie aus den auf diese Zeilen folgenden Bemerkungen hervorgeht, durchaus dessen bewußt ist, daß es sich bei beiden Textkompilationen um recht komplexe Gebilde handelt, für deren einzelne Bausteine überwiegend wohl weder der jeweilige Zeitpunkt ihrer Entstehung noch die für deren Niederschrift jeweils verantwortliche Autorität im einzelnen noch rekonstruierbar sein dürften, hat er sich demnach bewußt dazu entschieden, die zugrundegelegten Texte aus einem bestimmten Blickwinkel zu betrachten, nämlich dem des gewissermaßen spätesten kompulatorischen Zeitpunkts. Wenn Schaberg schreibt, er lese beide Texte als die Spuren einer historiographischen Praxis, die um das vierte vorchristliche Jahrhundert blühte, so spricht er von jener Zeit, die gemeinhin als „Zeit der Streitenden Reiche“ bezeichnet wird. – Hinzugefügt sei allerdings bereits hier, daß es neben dieser durchaus auch andere „Lesarten“ gibt – etwa die, die Texte auf ihren Informationsgehalt hinsichtlich jenes Zeitraums hin zu untersuchen, auf die diese überwiegend ausgerichtet sind, nämlich auf die sogen. „Frühlings- und Herbst-Periode“ (722–481). Beide Versionen werden derzeit von ihren Vertretern engagiert diskutiert; die letztere u.a. von Yuri Pines, der kürzlich ebenfalls ein Buch über das *Zuo* publiziert hat.⁴ Im Anschluß an die Vorstellung der Ergebnisse, zu denen Schaberg in den einzelnen Kapiteln seines Buchs kommt, sollen die Argumente, die er zur Formulierung seiner These veranlaßt haben, denen von Yuri Pines kurz gegenübergestellt werden.

Wie Schaberg in seinen einleitenden Worten schreibt, sei die Gesamtorganisation seines Buches von den literarischen Formen bestimmt gewesen, die er seiner Untersuchung zugrundegelegt hat.⁵ Dementsprechend gliedert sich das Buch in zwei große Teile, von denen sich der erste auf die im *Zuo* und *Guoyu* enthaltenen Redetexte – Schaberg spricht von „historiographical speeches“ – konzentriert, während sich der zweite mit den „narratives“ befaßt, jenen Erzählsträngen, die den

¹ Schaberg, Introduction, S. 2. Auf S. 7 beschreibt er das *Zuo* sodann als „a collection of anecdotes and exegetical comments related to the *Chunqiu*.“

² Schaberg, Introduction, S. 4. Auf S. 7 beschreibt er das *Guoyu* sodann als „a collection of anecdotes having for the most part to do with events of the Spring and Autumn period.“

³ Schaberg, Introduction, S. 8.

⁴ Pines, Yuri: *Foundations of Confucian Thought: Intellectual Life in the Chunqiu Period, 722–453 B.C.E.* Honolulu: University of Hawai Press, 2002.

⁵ Schaberg, S. 12.